



## Liebe Leser,

Bordunmusik: das ist doch sowas schrecklich Lautes mit Dudelsack aus Schottland, aus Irland oder irgendwo aus dem Osten? Naja, auch. Aber noch viel mehr, und davon soll in diesem Sonderheft die Rede sein.

Bordunmusik finden wir überall in der Welt; an vielen Orten ist sie äußerst lebendig (neben Irland und Schottland, in Frankreich überhaupt, in Gallicien, Katalonien oder auf Sardinien, um nur einige zu nennen), anderswo ist sie gerade mal rückläufig (was den Trend in der Bretagne angeht), und bei uns? Während der „normale“ Musikkonsument gar nicht weiß, daß es in der traditionellen deutschen Volksmusik sehr wohl Bordunmusik gegeben hat, gibt es inzwischen wieder eine wachsende Szene, die diese Tradition schon vor Jahren aufgegriffen hat.

Es gibt längst wieder professionelle Musiker, Instrumentenbauer, Firmen und dergleichen mehr, die sich um Bordunmusik kümmern. Wohl wissend, daß es im Rahmen dieses Heftes unmöglich ist, alles zu beleuchten, wollen wir es bei der vorliegenden Auswahl bewenden lassen und sie der Bordunmusik-Szene widmen.

Manchmal geht es sehr ins Detail, an anderer Stelle kratzen wir nur an der Oberfläche. Auf jeden Fall wollen wir Ihnen einen Überblick verschaffen und möglichst viel Information an die Hand geben. Vielleicht geht es Ihnen dann auch wie manchen anderen: Ist mal ersteinmal Bordun-infiziert, ist es sehr schwer, das wieder loszuwerden. Ja, warum auch?

In der Tat: warum? Mich hat es auf dem Mosenberg erwischt, bei Rüdiger Oppermanns Sommermusikfest mit Tanz, Dudel und Dreh... Das dritte Fest dieser Art im Sommer 1991 nahmen wir zum Anlaß, ein Sonderheft über Bordunmusik herauszubringen. Viel Arbeit und viel Spaß...

An manchen Stellen werden Grenzen angedeutet oder überschritten, keine räumlichen, sondern die fatalen musikalischen Grenzen, die aus Purismus Langeweile erzeugen. Bordun ist ein Teil von Musik; und obwohl wir uns in diesem Heft darauf konzentrieren – nicht zuletzt, um weit verbreiteter Unkenntnis abzuhelfen –, sei etwas provokant darauf hingewiesen, daß Bordun pur auf Dauer genauso langweilig ist

wie jeden Tag Erbsensuppe. Die Mischung macht's; und in der Diskographie werden Sie feststellen, daß manche Gruppe der (wie-auch-immer-) Szene vom puristischen Standpunkt weit entfernt ist, sondern – Musik macht und dabei auch Bordun-Elemente einfließen läßt.

Einleitend lesen Sie meinen Versuch, Bordun als Klangphänomen zu erklären.

Das Dudelsack-Kapitel beginnt mit zwei Interviews, die ich mit Horst Grimm und mit Michael Hofmann führen konnte, beides Dudelsackbauer und aktive Bordunmusiker.

Ein kleinerer Beitrag befaßt sich mit Cimpoi, dem rumänischen Dudelsack. Vielleicht nehmen Sie einen Atlas zur Hand?

„Ein lebendes Fossil“ überschreibt Hans-Jörg Podworny, Piper und Dudelsackbauer, seinen Beitrag über die Uilleann Pipes und findet den Klang einfach „affengeil“.

Dudelsack ohne Sack: Launeddas. Andreas Höch, Kenner der sardischen Szene, gibt einen Überblick.

Obertonsingen – auch das ist Bordunmusik. Anstelle einer musikethnologischen Betrachtung bietet uns Georg Lawall einen Workshop – zum Probieren.

Natürlich gibt es auch Saiteninstrumente in der Bordunmusik, nicht zuletzt Bordunzithern. Über die wohl bekannteste Version, über den Dulcimer, schreibt Stefan Rasche.

Und die Maultrommel darf nicht fehlen. Allerdings ist hier die ohnehin magere Literatur ganz besonders spärlich. Wir bedanken uns beim Musikverlag Josef Preißler, München, für die freundliche Abdruck-erlaubnis (Quelle s. dort) des Artikels von Josef Klima.

Ein Anhang beginnt mit einem unerwarteten Aspekt, nämlich mit der Etymologie der Bordunmusik. Lassen Sie sich überraschen... Es folgen Adressen von Instrumentenbauern und Institutionen, eine Auflistung sich wiederholender Termine von Lehrgängen u.a., eine Auswahl von Tonträgern nebst Gruppen und Adressen sowie eine kleine Bibliographie.

Viel Vergnügen wünscht Ihnen